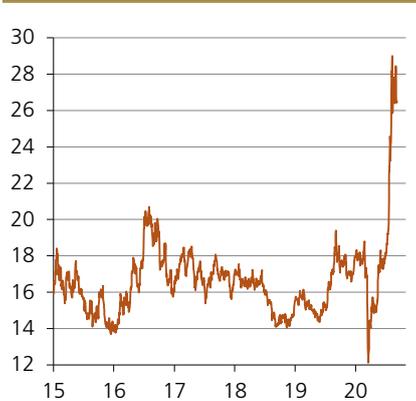


USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1948.1	-0.5	9.5	15.5
Silber	27.0	1.3	47.9	59.0
Platin	919.6	0.1	8.5	4.3
Palladium	2296.1	5.2	17.1	37.1
II. In Euro				
Gold	1649.6	0.4	5.6	22.2
Silber	22.9	1.2	39.4	46.9
Platin	778.7	0.1	2.2	-3.7
Palladium	1944.0	5.1	9.9	26.6
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	206805.0	0.8	10.5	30.0
CNY	13306.8	-0.8	7.4	26.5
GBP	1497.6	1.1	7.6	25.1
INR	142831.1	1.9	8.8	37.3
RUB	146757.4	1.2	22.4	53.8

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DAS BETRÜGERISCHE, DAS GEFÄHRLICHE SPIEL MIT DER INFLATION

► **Die Zeichen der Zeit stehen auf künftig höhere Inflation. Die Inflation wird als der einfachste Ausweg aus der Überschuldung angesehen. Zudem besteht die Gefahr, dass zusehends marktwirtschaftsfeindliche Politiken eine höhere Inflation durchsetzen.**

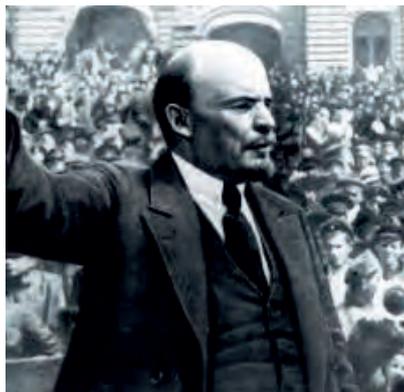
Die Inflation „ist besonders gefährlich, weil die schädlichen Nachwirkungen selbst kleiner Dosen von Inflation nur durch größere Dosen von Inflation aufgeschoben werden können.“
—Friedrich August von Hayek

INFLATIONSGRUND 1: LEERE KASSEN

Blickt man in die Währungsgeschichte, so war die Inflation der Güterpreise meist die Folge leerer Staatskassen. Genauer gesagt: Nachdem die Staaten ihre Einnahmequellen in Form von Besteuerung und Verschuldung ausgeschöpft hatten, gingen sie dazu über, die Notenpresse anzuwerfen, neues Geld zu erzeugen und es auszugeben, um ihre offenen Rechnungen zu bezahlen. Nach dem Motto: Lieber Preisinflation, also Geldentwertung, als Verlust der Herrschaftsmacht. Genau diese Einsicht hat der Ökonom Ludwig von Mises (1881–1973) im Jahr 1912 wie folgt auf den Punkt gebracht:

„Wir sahen, daß eine Regierung sich immer dann genötigt sieht, zu inflationistischen Maßnahmen zu greifen, wenn sie den Weg der Anleihebegebung nicht zu betreten vermag und den der Besteuerung nicht zu betreten wagt, weil sie fürchten muß, die Zustimmung zu dem von ihr befolgten System zu verlieren, wenn sich seine finanziellen und allgemein wirtschaftlichen Folgen allzu schnell klar enthüllen. So wird die Inflation zu dem wichtigsten psychologischen Hilfsmittel einer Wirtschaftspolitik, die ihre Folgen zu verschleiern sucht. Man kann sie in diesem Sinne als ein Werkzeug antidemokratischer Politik bezeichnen, da sie durch Irreführung der öffentlichen Meinung einem Regierungssystem, das bei offener Darlegung der Dinge keine Aussicht auf die Billigung durch das Volk hätte, den Fortbestand ermöglicht.“

Die Inflation ist eine Finanzierungsform des Staates. Man spricht daher auch von einer „Inflationssteuer“. Auf das Halten von Geld erhebt der Staat gewissermaßen eine Gebühr, die der Geldhalter zu spüren bekommt, indem die Kaufkraft seines Geldes im Zeitablauf schwindet. Allerdings ist die Inflation eine heimtückische Steuer, die nur dadurch wirkt, dass sie die Bürger und Unternehmer täuscht. Während die „offene Besteuerung“ und die Verschuldung durch die Öffentlichkeit prinzipiell politisch kontrolliert werden können, ist das bei der Inflationsbesteuerung in der Regel nicht der Fall. Sie wird „überraschend“ durch die Zentralbanken (und die Sonderinteressengruppen, die auf sie einwirken) auf den Weg gebracht, trifft die meisten Menschen unvorbereitet.



„Alle geben zu, daß die erhöhte Ausgabe von Papiergeld die schlimmste Form einer Zwangsanleihe ist, daß sie die Lage vor allem gerade der Arbeiter, des ärmsten Teils der Bevölkerung, verschlechtert, daß sie das Hauptübel unter den Mißständen im Finanzwesen ist.“

Lenin (1870–1924), Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll, September 1917

INFLATIONSGRUND 2: GESELLSCHAFTLICHER UMSTURZ

Der beste Weg, die bürgerliche, die kapitalistisch-ausgerichtete Gesellschaft zu zerstören, ist die Inflationspolitik. Diese Aussage wird Vladimir Ilyich Ulyanov (1870–1924), besser bekannt als Lenin, zugeschrieben.¹ Erwiesenermaßen zerrüttet Inflation das Gemeinwesen. Die Inflation ist im Kern eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen, und sie schafft folglich Gewinner und Verlierer: Und zwar gewinnen die Gewinner auf Kosten der Verlierer. Gewinner sind diejenigen, die von steigenden Preisen profitieren – weil sie zum Beispiel frühzeitig ihr Geld in solche Sachgüter (Aktien, Häuser, Grundstücke etc.) eingetauscht haben, deren Geldpreise inflationsbedingt ansteigen.

Die Verlierer sind die, die auf kaufkraftstabiles Geld gesetzt haben wie die Halter von Bankguthaben und festverzinslichen Wertpapieren. Aber auch Arbeitnehmer und Rentenbezieher haben das Nachsehen bei Inflation. Ihre Löhne und Pensionszahlungen werden meist nur (wenn überhaupt) mit einer zeitlichen Verzögerung an die steigenden Güterpreise angepasst. Und nicht zuletzt leidet das gesamte Wirtschaften unter der Inflation. Denn wenn das Geld inflationiert, wird die Wirtschaftsrechnung erschwert: Unternehmen begehen Fehlkalkulationen und damit Fehlinvestitionen, die Wachstum und Beschäftigung schädigen. Die Inflation trifft insbesondere Menschen mit geringeren Einkommen. Sie können ihr in der Regel nicht entkommen. Das provoziert soziale und politische Konflikte.

Es sind diese Konflikte, die freiheits- und marktfeindliche Ideologen auf den Plan rufen, und die rasch den „Sündenbock“ ausmachen: das kapitalistische System, die gierigen Investoren, die ungezügelten Kapitalmärkte, die „Reichen“. Politische Programme werden beschworen, um die Inflation in den Griff zu bekommen, um die Gerechtigkeit wieder herzustellen: höhere und mehr Steuern, mehr Umverteilung; mehr Ge- und Verbote, Erlass von Preiskontrollen und Preisstopps – und damit mehr Lenkung und Überwachung des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Im Extremfall, im Fall der Hochinflation oder gar Hyperinflation, kommt es zu einer völligen Vergiftung, zu einer Zerrüttung des gemeinschaftlichen Miteinanders, droht der Zusammenbruch der bürgerlichen Ordnung.

Um die hohen volkswirtschaftlichen Kosten der Inflation zu verhindern, wurden „politisch unabhängige“ Zentralbanken geschaffen. Die Idee war: Die Zentralbankräte sollten, ohne dem Einfluss von tagespolitischen Einflüssen zu unterliegen, für niedrige Inflation sorgen. Dieses Ziel wurde ihnen zudem per Gesetz vorgegeben. Man kann nun trefflich darüber streiten, ob die Idee politisch unabhängiger Zentralbanken eine gute Idee ist oder nicht, oder ob sie in der bisherigen Praxis zu guten Ergebnissen geführt hat oder nicht. (Der Autor dieser Zeilen kommt beispielsweise zu einer sehr kritischen, negativen Beurteilung.) Viel bedeutsamer ist vielmehr, ob die Idee politisch unabhängiger Zentralbanken dem „neo-marxistischen Ansturm“ etwas entgegenzusetzen hat.

TRANSFORMATION MIT INFLATION

Seit Jahr und Tag breitet sich die kollektivistische-sozialistische Politik aus, sowohl dies- als auch jenseits des Atlantiks. Sie wird bislang angeführt von den „Gemäßigten“, den demokratischen Sozialisten. Sie setzen auf eine graduell herbeigeführte Umgestaltung (Transformation) von Wirtschaft und Gesellschaft. Beispielsweise soll mit Steuererhöhungen in kleinen Schritten und über gestreckte Zeiträume das Privateigentum relativiert werden, der Staat soll die freien Märkte

¹ Diese Zuschreibung geht auf John Maynard Keynes zurück. Allerdings ist sie nicht unumstritten. Siehe hierzu Fetter, F. W., Lenin, Keynes, And Inflation, 23. August 1968.

einhegen. Die Gemäßigten befürworten dabei eine positive, aber relativ niedrige Inflation. Eine Inflation von, sagen wir, zwei Prozent pro Jahr reicht aus ihrer Sicht aus: Ohne großes Aufsehen kommt es aufgrund der progressiven Einkommenssteuer zu einem Anstieg der realen Besteuerung von Arbeitern und Unternehmern.

Doch mittlerweile haben die Gemäßigten Konkurrenz bekommen, und zwar von den „Radikalen“, die zumeist auf dem Boden der neo- beziehungsweise kulturmarxistischen Ideenwelt stehen. Sie verkünden offen und ungeschminkt ihre Ziele, den Umsturz der bestehenden Verhältnisse: Sie wollen den „Umbau der Wirtschaft“, die „große Transformation“, die „neue Weltordnung“, den „Neustart“. Ihre Anhänger sind sich in einem einig: Das Wenige, was vom kapitalistischen System noch übrig ist, wollen sie auch noch zertrümmert. Das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben der Menschen, so ihre Überzeugung, müsse voll und ganz von zentraler Stelle nach politischen Vorgaben gelenkt werden.

Diese radikalen Kräfte drängen auf schnelle Erreichung ihrer Ziele durch harte Eingriffe. In der Geldpolitik(-theorie) sind sie bereits angekommen. Beispielsweise in Form der „modernen Geldtheorie“ (englisch: „Modern Monetary Theory“ oder kurz „MMT“). Ihr zufolge soll der Staat sich das Geld, das er benötigt, selbst drucken, anstatt Steuern zu erheben oder sich bei Banken zu verschulden. Im Kern läuft die MMT darauf hinaus, den staatlichen Kredit jedweder Marktbewertung zu entziehen. In die Praxis umgesetzt, würde die Zentralbank zu einer Unterabteilung des Finanzministeriums werden – eine Situation übrigens, die in bis in die 1970er Jahre vielerorts Gang und Gäbe war, und die immer wieder für hohe, zuweilen auch sehr hohe Inflation sorgte.

INFLATIONSSPIELRÄUME

Dass sich die radikalen Kräfte in der Geldpolitik nicht nur theoretisch Gehör verschaffen, sondern auch praktisch voranschreiten, zeigt sich an vielen Beispielen (die vermutlich viele Marktbeobachter gar nicht mehr als „radikal“ und als kompatibel mit einer neomarxistischen Stoßrichtung wahrnehmen):

- Die Zentralbanken finanzieren spätestens seit der politisch diktierten Lockdown-Krise ungeniert die Haushaltslöcher mit neu geschaffenen Geld. Sie verfolgen also eine Politik, die bis vor kurzem noch – und ganz zu Recht – als „geldpolitische Todsünde“ angesehen wurde.
- Die Zentralbanken schleusen die Zinsen auf extrem niedrige Niveaus, teilweise sogar unter die Nulllinie. Sie behaupten, dass sie damit die Wirtschaften unterstützen. Doch die Wahrheit ist das eine anti-marktwirtschaftliche Politik, negative Marktzinsen schädigen das arbeitsteilige Wirtschaften.
- Die Zentralbanken spannen ein „Sicherheitsnetz“ unter die Finanzmärkte. Damit haben sie die disziplinierende Funktion der Kapitalmärkte lahmgelegt. Die Kapitalmärkte können ihre Lenkungsfunktion nicht mehr wirksam ausüben, Marktungleichgewichte können nicht mehr oder kaum noch bereinigt werden.
- Die Zentralbanken sind drauf und dran, ihr Inflationsziel aufzuweichen: Künftig soll das 2-Prozent-Inflationsziel nicht stets, sondern nur noch *langfristig im Durchschnitt* erreicht werden.²

² Die US-Zentralbank (Fed) hat begonnen, an ihrem Inflationsziel der Zentralbank „herumzudoktern“. Die US-Zentralbank (Fed) hat jüngst verkündet, sie wolle fortan dafür sorgen, dass die Konsumgüterpreis-inflation im Durchschnitt der Jahre bei zwei Prozent liegt; dass also Jahre, in denen die Inflation niedriger als zwei Prozent liegt, gefolgt werden von Jah-



Rosa Luxemburg (1871–1919)

„Nicht jede soziale oder demokratische Reform drängt Kapitalismus zurück, aber es steht die Frage, ob es nicht solche gibt, die ein derart „transformatives“, dem Wesen nach revolutionäres Potential haben. Rosa Luxemburg scheint in den Räten solche Elemente und Prinzipien einer neuen Gesellschaft gesehen zu haben, die es auch unabhängig von der Übernahme der politischen Macht im Staat durchzusetzen gelte. Wenn dies richtig ist, dann überwand sie im Ansatz die alte Trennung von Weg und Ziel, Reform und Revolution, damit beginnt sie Positionen zu entwickeln, in denen der Weg ein realer Fortschritt auf dem Weg zum Ziel ist (...). Eine solche Position könnte in Überwindung des alten Gegensatzes von Reform und Revolution als sozialistische Transformationspolitik bezeichnet werden, eine Politik, die die realen Verhältnisse, die Eigentums- und Machtverhältnisse so zu verändern sucht, dass dabei der Kapitalismus zurückgedrängt wird und Ansätze nichtkapitalistischer Verhältnisse entstehen.“

Klein, D., Brie, M., 2004, Die Wege – Revolution, Reform, Transformation – marxistisch inspirierte Überlegungen. Zum Aufsatz klicken sie **hier**.



„[D]as sind natürlich Transformationen von gigantischem, historischem Ausmaß. Diese Transformation bedeutet im Grunde, die gesamte Art des Wirtschaftens und des Lebens, wie wir es uns im Industriezeitalter angewöhnt haben, in den nächsten 30 Jahren zu verlassen.“

Angela Merkel (*1954),
Davos, 23. Januar 2020

■ Einige Zentralbanken sind dabei, eine „grüne Geldpolitik“ einzuleiten. Durch Beeinflussung der Kredit- und Kapitalkosten sollen umwelt- beziehungsweise industriepolitische Ziele erreicht werden.

Wie bereits angemerkt, hatten in den letzten Jahrzehnten die gemäßigten Kräfte in der westlichen Welt die Oberhand. Sie sorgten dafür, dass der Staat sich zusehends ausdehnen konnte auf Kosten der freien Märkte. Sie setzten dabei jedoch auf eine Geldpolitik der relativ niedrigen Konsumgüterpreisinflation, um soziale und politische Verwerfungen zu vermeiden. (Gleichzeitig sorgten die Zentralbanken allerdings für eine kolossale Vermögenspreisinflation, doch es gelang ihnen, sie der Öffentlichkeit als „Nicht-Inflation“ zu verkaufen.) Dieser Erfolg hängt insbesondere an zwei Bedingungen:

(1) Eine chronische Güterpreisinflation von 2 Prozent pro Jahr wird von vielen Menschen nicht als Inflation erkannt, sie wird nicht als so störend empfunden, als dass sie Proteste heraufbeschwören würde und die Menschen aus dem Geld fliehen ließe. (Für viele Menschen ist es übrigens sehr erklärungsbedürftig, dass eine Inflation von 2 Prozent pro Jahr *nicht* bedeutet, dass die Kaufkraft des Geldes erhalten bleibt, sondern dass sie jedes Jahr um 2 Prozent herabgesetzt wird!)

(2) Die Geldnutzer haben Vertrauen. Sie erwarten *nicht*, dass sie von der Zentralbank betrogen werden, dass also die Zentralbankräte die Güterpreisinflation unvorhergesehen und *vorsätzlich* in die Höhe treiben werden, um die Kaufkraft des Geldes herabzusetzen (um politisch gewünschte Umverteilungseffekte zu erzielen und/oder gesellschaftlichen Umbruch zu schüren).

Wenn diese beiden Bedingungen vorliegen, ist die Zentralbank, ist die Geldpolitik ganz besonders machtvoll. Denn sie kann dann die Politik der „Überraschungsinflation“ wirksam einsetzen, um politische Ziele – ob nun zur Schuldentwertung oder der Veränderung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse. Bevor jedoch dieser Gedanke weitergeführt wird, sei zunächst noch ein Blick auf die Zeit der „Großen Preisinflation“ in den 1970er und 1980er Jahren geworfen.

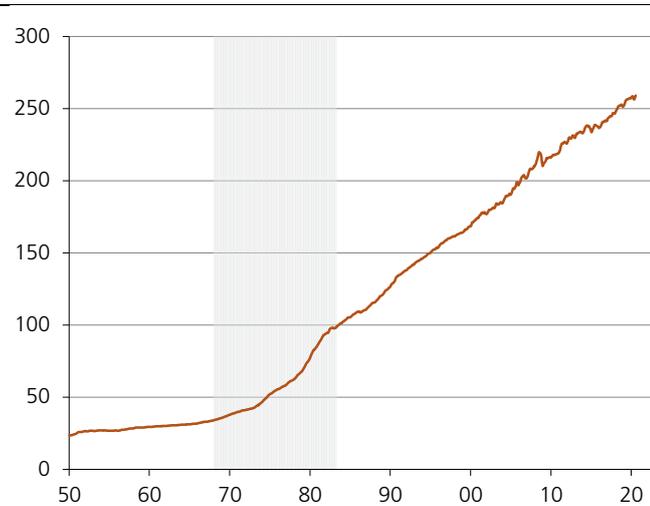
DIE „GROSSE INFLATION“ DER 1970ER UND 1980ER JAHRE

Gegen Ende der 1960er Jahre begann das internationale Geldsystem in schweres Fahrwasser zu geraten. Es zeichnete sich immer mehr ab, dass das System von Bretton Woods aufgegeben werden würde. Am 15. August 1971 war das dann so weit: Die USA beendeten die Goldeinlösepflicht des US-Dollar. Dadurch verlor nicht nur der US-Dollar, sondern effektiv auch alle anderen Währungen der Welt ihre Verankerung im Gold. Die Amerikaner hatten bereits im Zuge des Korea- und Vietnamkrieges die US-Dollargeldmenge stark ausgeweitet, mit der Folge steigender Preisinflation.

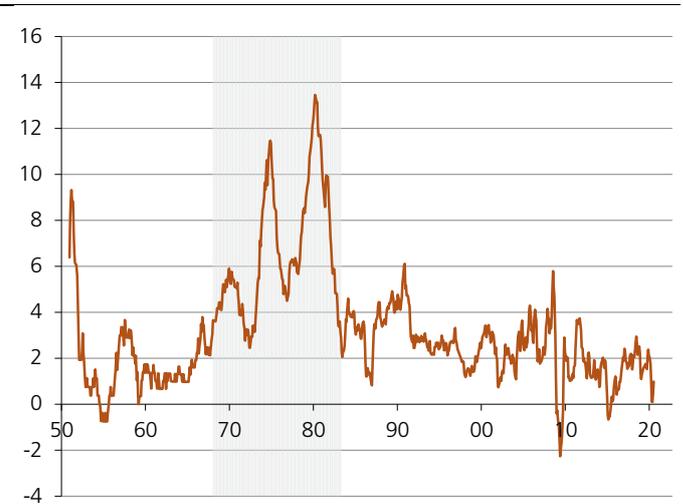
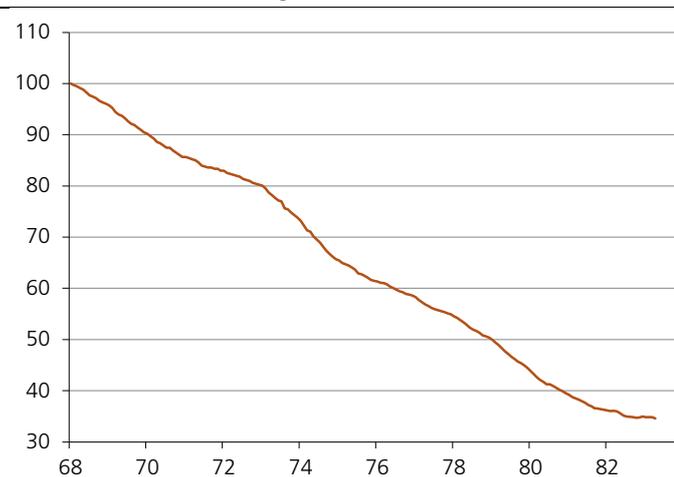
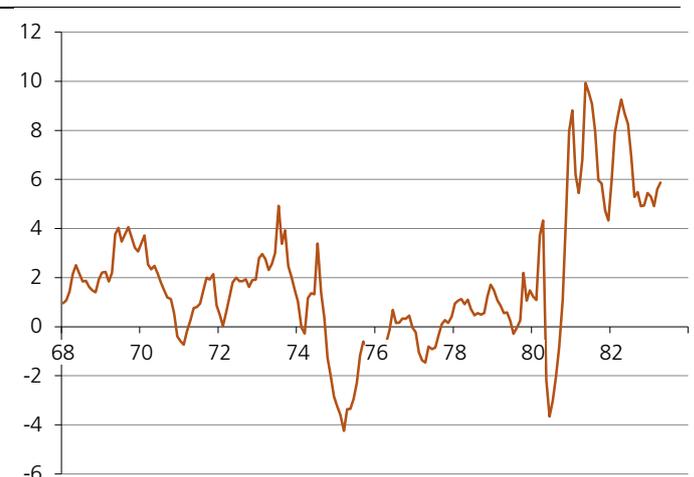
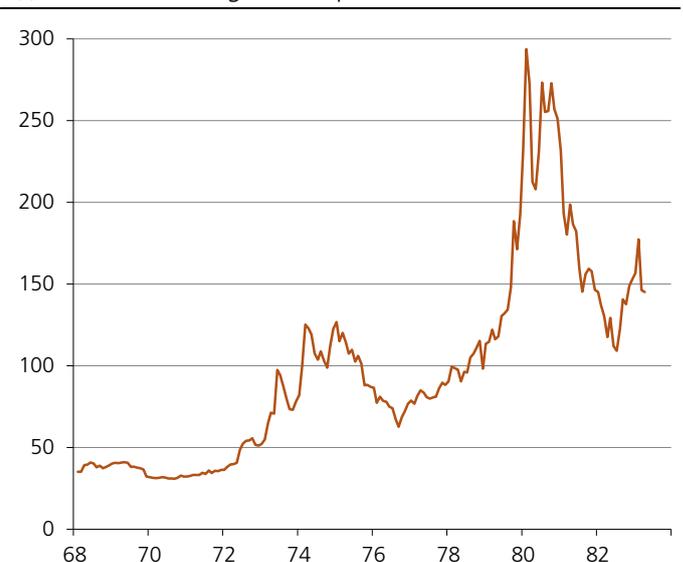
ren, in denen die Inflation über zwei Prozent liegt. Diese „Neudefinition“ des Inflationsziels mag man verschiedentlich interpretieren. In der Praxis jedoch wird es dazu führen, dass die Inflationierungsmöglichkeiten der Fed wachsen; und dass andere Zentralbanken dem Beispiel der Fed, der effektiven „Weltzentralbank“, nacheifern werden.

Vereinigte Staaten von Amerika Januar 1968 bis April 1983

(a) Niveau der Konsumentenpreise



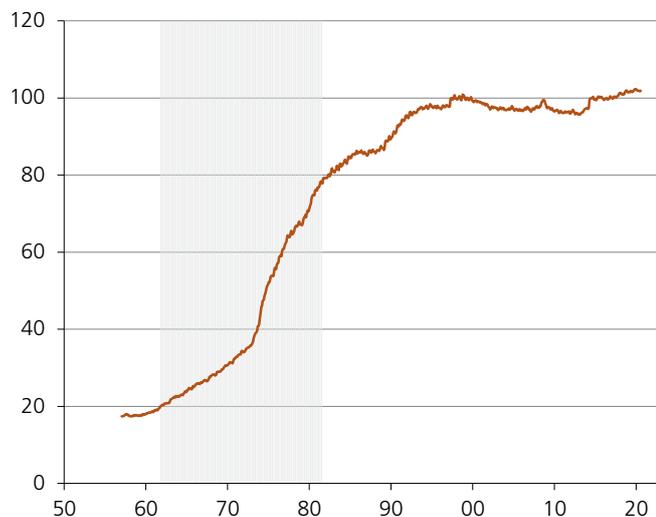
(b) Jahresinflation der Konsumentenpreise in Prozent

(c) Kaufkraftentwicklung des US-Dollar⁽¹⁾(d) Realzins in Prozent⁽²⁾(e) Inflationsbereinigte Aktienkurse⁽³⁾(f) Inflationsbereinigter Goldpreis⁽⁴⁾

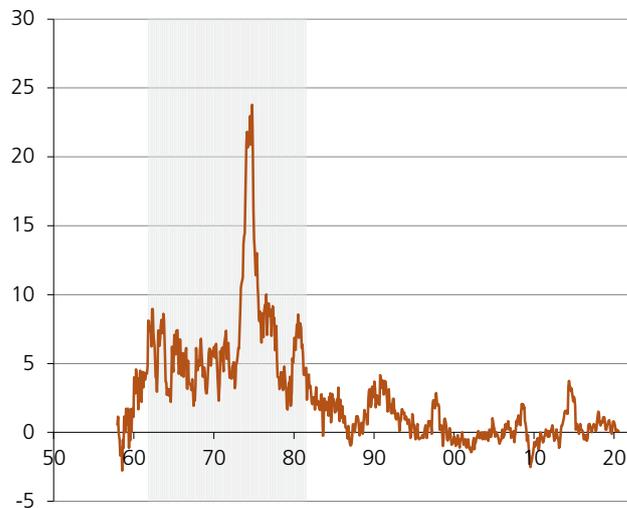
Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Ermittelt als 100 dividiert durch den Konsumgüterpreisindex (indiziert: Januar 1968 = 100). ⁽²⁾ Nominaler Kurzfristzins minus Jahresveränderung der Konsumgüterpreise. ⁽³⁾ S&P 500 dividiert durch Konsumgüterpreisindex. ⁽⁴⁾ Goldpreis (USD/oz) dividiert durch Konsumgüterpreisindex.

Japan Oktober 1961 bis Juli 1981

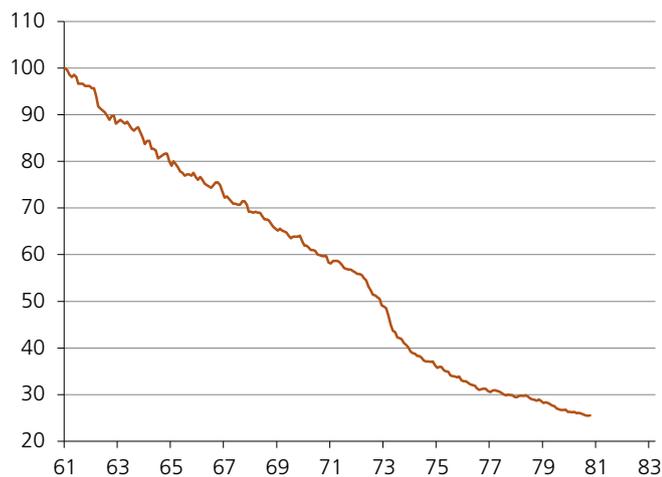
(a) Niveau der Konsumentenpreise



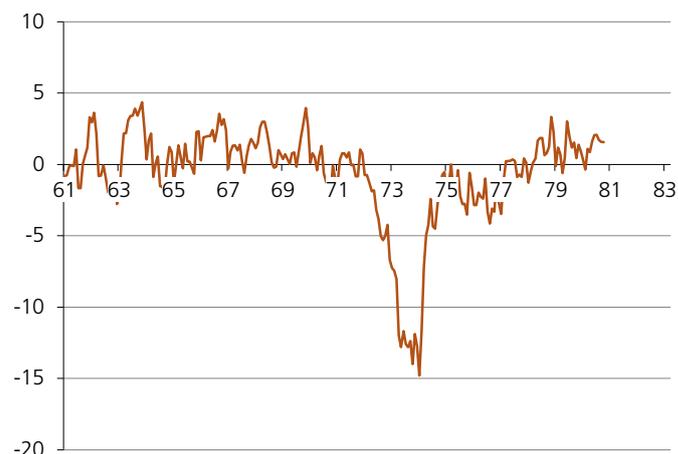
(b) Jahresinflation der Konsumentenpreise in Prozent



(c) Kaufkraftentwicklung des Yen⁽¹⁾



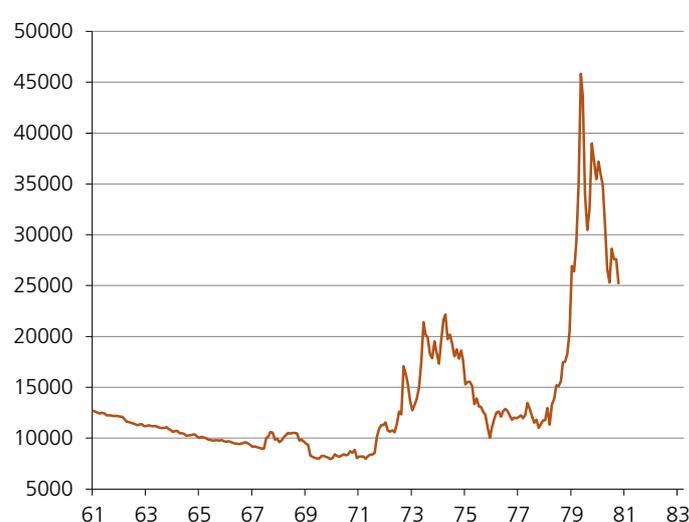
(d) Realzins in Prozent⁽²⁾



(e) Inflationsbereinigte Aktienkurse⁽³⁾



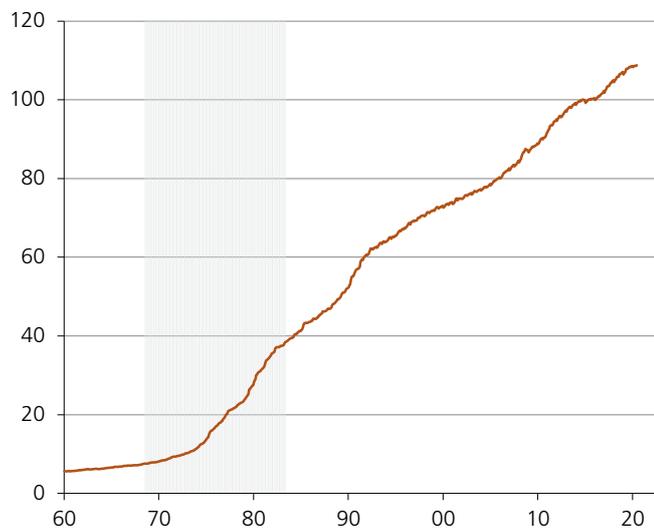
(f) Inflationsbereinigter Goldpreis⁽⁴⁾



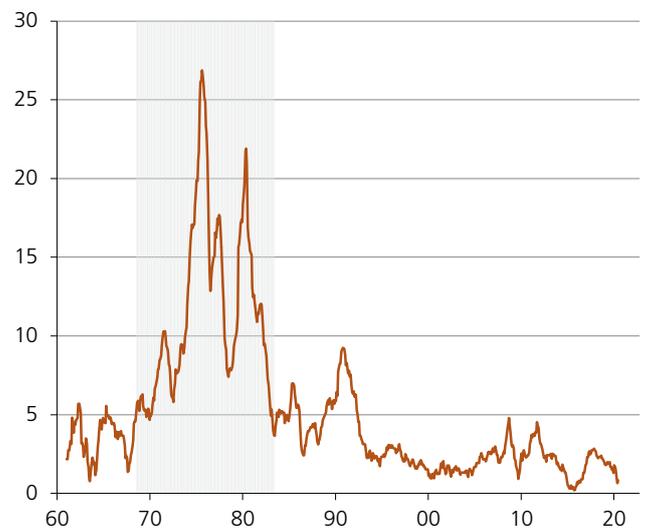
Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Ermittelt als 100 dividiert durch den Konsumgüterpreisindex (indexiert: Oktober 1961 = 100). ⁽²⁾ Nominaler Kurzfristzins minus Jahresveränderung der Konsumgüterpreise. ⁽³⁾ Japanischer Aktienmarkt-kurse dividiert durch Konsumgüterpreisindex. ⁽⁴⁾ Goldpreis (Yen/oz) dividiert durch Konsumgüterpreisindex.

Großbritannien Juli 1968 bis Mai 1983

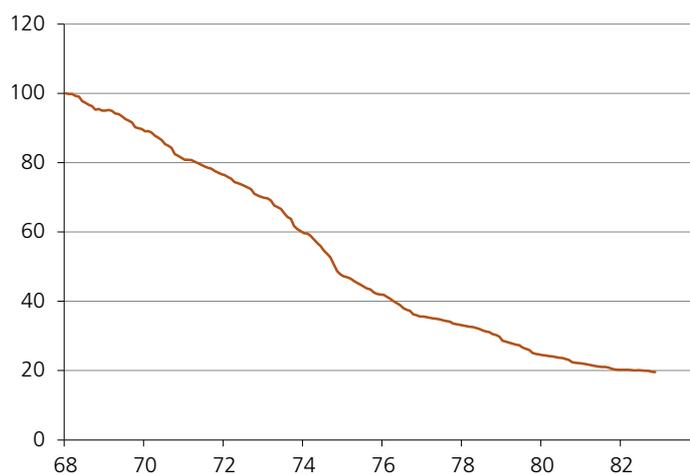
(a) Niveau der Konsumentenpreise



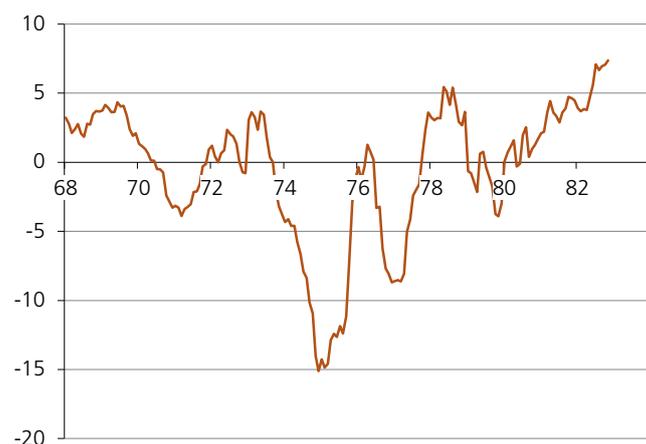
(b) Jahresinflation der Konsumentenpreise in Prozent



(c) Kaufkraftentwicklung des britischen Pfunds⁽¹⁾



(d) Realzins in Prozent⁽²⁾



(e) Inflationsbereinigte Aktienkurse⁽³⁾



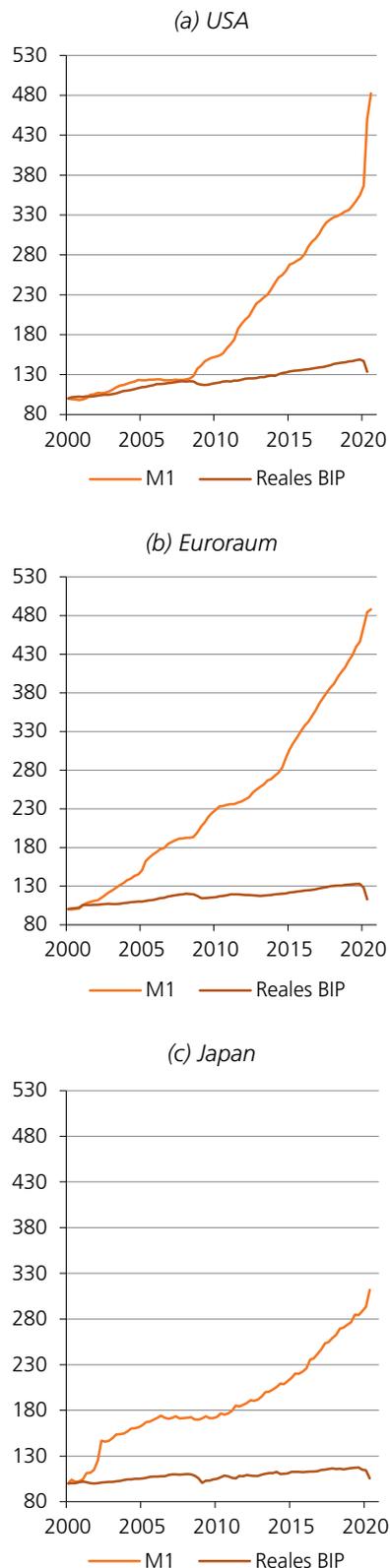
(f) Inflationsbereinigter Goldpreis⁽⁴⁾



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Ermittelt als 100 dividiert durch den Konsumgüterpreisindex (indexiert: Juli 1968 = 100). ⁽²⁾ Nominaler Kurzfristzins minus Jahresveränderung der Konsumgüterpreise. ⁽³⁾ FT-Aktienmarktindex dividiert durch Konsumgüterpreisindex. ⁽⁴⁾ Goldpreis (GBP/oz) dividiert durch Konsumgüterpreisindex.

Immer mehr Geld, jetzt auch bei verringertem Güterangebot

Geldmenge M1 und reales Bruttoinlandsprodukt (BIP)



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Serien sind indiziert (Q1 2000 = 100).

Das ohnehin schon angeschlagene Vertrauen in das nunmehr ungedeckte Geld schwand dann durch den ersten Ölpreisschock 1973 und den zweiten Ölpreisschock 1979 zusehends. Aufgrund starker Gewerkschaftsmacht kam es vielerorts zu drastischen Lohnerhöhungen, die sich – dank der üppigen Geldmengenversorgung durch die Zentralbanken – in allgemein steigenden Güterpreisen entluden (siehe hierzu auch die Abbildungen auf den Seiten 5 bis 7):

- In der Zeit von Januar 1968 bis April 1983 verlor der US-Dollar knapp 66 seiner Kaufkraft (gemessen in Konsumgüterpreisen).
- In Japan hatte der Kaufkraftverfall schon früher eingesetzt. Von Oktober 1961 bis Juli 1981 fiel der Tauschwert des Yen etwa 75 Prozent.
- Noch dramatischer verfiel die Kaufkraft des britischen Pfundes: Sie verlor von Juli 1968 bis Mai 1983 etwa 80 Prozent.

Die wichtigen Lehren aus diesen Episoden sind: (1) Die erhöhte Inflation kann lange Jahre andauern (in den betrachteten Fällen zwischen 15 und 20 Jahren), und sie kann dabei auch *sehr hohe* Raten annehmen, ohne dass die Menschen „aus dem Geld fliehen“. Selbst nach den gewaltigen Kaufkraftverlusten vieler Währungen in den 1970er und 1980er Jahren sind sie das allgemein akzeptierte Zahlungsmittel geblieben. (2) In den 1970er und 1980er Jahren vollzog sich die Inflation in „Wellenbewegungen“: Phasen von steigender Inflation wurden abgelöst von Phasen weniger hoher Inflation. Den Zentralbanken gelang es, dass die Inflation sich nicht vollends verselbstständigte und das Ende der ungedeckten Währungen einläutete.

Wie haben sich in den Inflationsjahren die realen Aktienkurse entwickelt (das heißt nominale Aktienkurse bereinigt um die Güterpreis-inflation)? Höchst unterschiedlich. US-Aktien verloren etwa 50 Prozent ihres realen Wertes. In Japan und Großbritannien hingegen stiegen die realen Aktienkurse um 95 beziehungsweise 117 Prozent. Damit tritt eine wichtige Einsicht zutage: Inflation ist nicht per se gut für Aktien beziehungsweise für die Unternehmen, die sie repräsentieren. Das hat eine Reihe von Gründen. Beispielsweise lässt die Inflation die Nachfrage nach bestimmten Gütern einbrechen. Auch gelingt es nicht allen Unternehmen, steigende Produktionskosten auf die Absatzpreise überzuwälzen. Anders gesprochen: Aktien sind kein garantierter Inflationsschutz.

Eindeutig hingegen ist der Verlauf des Goldpreises. In allen betrachteten Währungen konnten diejenigen, die Gold hielten, nicht nur dem Kaufkraftverlust der offiziellen Währungen entkommen. Sie verbuchten auch in realer Rechnung einen erheblichen Kaufkraftzuwachs. Der Zuwachs des realen Goldpreises in US-Dollar lag bei 329 Prozent, in der Spitze bei 757 Prozent. In japanischen Yen betrug der Preiszuwachs des Goldes etwa 100 Prozent, in britischen Pfund etwa 244 Prozent. In der Phase der „Grossen Inflation“ hat also das Gold seine Besitzer vor der Geldentwertung geschützt und ihnen auch noch einen beträchtlichen Kaufkraftzuwachs beschert.

NICHT AUF UNGEDECKTES GELD, AUF GOLD SETZEN

Die Währungsperioden, die in diesem Artikel betrachtet wurden, legen nahe, dass das zentrale Risiko für den Geldhalter nicht notwendigerweise der Zusammenbruch des ungedeckten Geldsystems ist, sondern eine hohe und mitunter sich lange hinziehende Kaufkraftentwertung des Geldes. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit für ein Zusammenbruchsszenario sicherlich nicht null, aber man kann auch nicht zwingend sagen, dass es das Zukunftsbild mit der größten

Wahrscheinlichkeit ist. Vor allem weil mittlerweile die Korrekturkräfte der Marktwirtschaft in vielen Bereichen lahmgelegt beziehungsweise ausgeschaltet worden sind, ist zu befürchten, dass sich die „Überlebenschancen“ des ungedeckten Geldsystems sogar noch verbessert haben.

Gleichzeitig hat damit aber auch der Druck zugenommen, eine noch inflationärrere Geldpolitik zuzulassen. Denn nur mit einer fortgesetzten Vermehrung der Geldmenge zur Finanzierung der Staatshaushalte und der Einkommen der breiten Bevölkerung wird man in der Lage sein, die Kreditpyramide vor dem Einsturz zu bewahren. Und das zu verhindern, ist das gemeinsame Interesse von Regierenden und Regierten. Denn ihre Abhängigkeit von der Fortführung des ungedeckten Papiergeldsystems ist gewaltig groß. So groß, dass man befürchten muss, dem Erhalt des ungedeckten Papiergeldsystems und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen, die es hervorgebracht hat, werden nahezu alle anderen Ziele untergeordnet.

Ein absehbares Opfer ist wohl die freie Gesellschaft, die freie Marktwirtschaft (beziehungsweise das, was von ihr noch übrig ist). Werden bürgerliche und unternehmerische Freiheitsrechte zusehends zu Gunsten des Staates eingeschränkt, erhalten die politischen Eiferer, die Radikalen Rückenwind. Und damit steigt dann auch die Gefahr, dass die zerstörerische Wirkung der Inflation für politische Zwecke – für den Umsturz der bürgerlichen Gesellschaft – eingesetzt wird. Eine Schlussfolgerung, die es hier abschließend zu unterstreichen gilt: Die Geldentwertung ist *die* zentrale Herausforderung für den Anleger. *Eine* Möglichkeit, damit umzugehen, ist physisches Gold zu halten.

VORERST KEINE STEUER AUF GOLD-ETFs UND GOLD-ETCS

► **Es ist ein großer Unterschied für den Anleger, ob er physisches Gold oder Gold-ETFs oder Gold-ETCs besitzt.**

Besitzer von Xetra Gold und Euwax Gold II können aufatmen: Die Bundesregierung ist von ihrer ursprünglich geplanten Besteuerung von Gewinnen bei Gold-ETCs ("Exchange Traded Commodities") wieder abgerückt. Vorerst. Um was ging es?

Die Kursgewinne, die sich mit physisch unterlegten Gold-Exchange-Traded-Funds (ETFs) beziehungsweise Gold-Exchange-Traded-Commodities (ETCs) erzielen lassen, sollten ab 2021 besteuert werden. Betroffen wären Anlageprodukte wie Xetra Gold und Euwax Gold II gewesen, die als Wertpapiere eingestuft werden (bei ihnen handelt es sich genau gesagt um Schuldverschreibungen).

Seit dem Urteil des Bundesfinanzhofs (Az. VIII R 4/15) gilt, dass die positive Differenz zwischen Verkauf- und Kaufkurs dieser Wertpapiere nach Ende der Spekulationsfrist von einem Jahr steuerfrei vereinnahmt werden darf, so wie das auch bei Goldbarren und Anlagemünzen der Fall ist.

Wären die Steuerpläne in die Tat umgesetzt worden, wären die Kursgewinne der Gold-ETCs ab dem nächsten Jahr der Abgeltungssteuer in Höhe von 25 Prozent, dem Solidaritätszuschlag sowie der Kirchensteuer unterworfen worden. Das hätte für den Anleger auf eine Gesamtbelastung von etwa 27 Prozent der erzielten Kursgewinne hinauslaufen können.

Wie gut also, dass die Steueränderung nicht durchgesetzt wurde! Denn sie hätte die Spielräume der Anleger, ihre Altersvorsorge eigenverantwortlich zu gestalten, weiter eingeschränkt.

An dieser Stelle bietet es sich an, einige ganz grundsätzliche Anmerkungen zur Goldhaltung zu machen. – Mit dem Erwerb von Gold-ETFs (sie werden aufgrund regulatorischer Beschränkungen in Europa nicht angeboten) und Gold-ETCs hat der Anleger zwar die Möglichkeit, an der Preisentwicklung des physischen Goldes teilzuhaben.

Bei Gold-ETFs ist allerdings zu beachten, ob es sich um ein physisches oder ein synthetisches ETF handelt. Bei ersterem kauft der ETF-Anbieter mit dem Geld, das er durch Verkauf der Anteile erzielt, physisches Gold (in Form von Barren). Ist zweiteres der Fall, kauft der ETF-Anbieter kein physisches Gold, sondern vereinbart mit einem Finanzinstitut (meist Banken) einen Kontrakt, mit dem der Goldpreis(-index) repliziert wird.

Wer einen Anteil an einem Gold-ETF hält, der hat einen Auslieferungsanspruch auf physisches Gold, das sich in einem Sondervermögen befindet. Letzteres wird von einer Verwahrstelle („Custodian“) betreut und ist dem Zugriff des ETF-Anbieters im Konkursfall nicht zugänglich. Anteile an Gold-ETCs sind hingegen – wie einleitend bereits erwähnt – Schuldverschreibungen. Das in ETCs investierte Kapital stellt kein Sondervermögen dar. Es ist im Falle eines Konkurses des Emittenten nicht geschützt.

Man sieht also: Mit dem Erwerb von Gold-ETFs und Gold-ETCs sind Risiken verbunden. Anteile an Gold-ETFs oder Gold-ETCs sind nicht das gleiche wie der Besitz von physischem Gold. Für Gold-ETFs und Gold-ETCs gibt es beispielsweise das Risiko, dass sich in Krisenzeiten die Preise der börsengehandelten Anteile vom physischen Goldpreis abkoppeln, dass sie unter den physischen Goldpreis fallen (weil zum Beispiel Erfüllungsrisiken befürchtet werden). Auch gibt es ein Ausfallrisiko bei Gold-ETCs, und das gibt es für physisches Gold nicht.

Für Anleger, die kurzfristige Handelsgeschäfte bevorzugen, die am kurzfristigen Auf und Ab des Goldpreises teilhaben möchten, und die keine systemischen Risiken fürchten, sind Gold-ETFs und Gold-ETCs durchaus attraktive Instrumente, zumal mit ihnen in der Regel recht geringe Transaktionskosten verbunden sind. Wenn der Anleger jedoch langfristig orientiert vorgeht, und wenn er sich dabei auch gegen Systemrisiken absichern will, ist der Erwerb von physischem Gold die richtige Strategie.



KLIMAWANDEL UND CORONAVIRUS ALS MITTEL DES POLITI- SCHEN KAMPFES

► **Die Zurückdrängung, die Bekämpfung des Kapitalismus und das ungehemmte Vordringen sozialistischer Ideen ist die große Bedrohung unserer Zeit.**

In ihrem *Kommunistischen Manifest* (1848) behaupteten Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895), dass der Kapitalismus zur Verarmung der Arbeiterklasse führen würde. Sie argumentieren, dass die Unternehmer (die Kapitalisten) die Arbeiter ausbeuten, um mit dem investierten Kapital möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Die Unternehmen senken die Löhne und verschlechtern die Arbeitsbedingungen (beispielsweise durch Verlängerung der Arbeitszeit). Damit formulierten Marx und Engels nichts anderes als eine *Verelendungstheorie des Kapitalismus*.

Marxisten argumentieren zwar nicht, dass die Löhne der Arbeiter im Kapitalismus absolut gesehen sinken. Sie gehen aber davon aus, dass die Löhne relativ betrachtet abnehmen: Die Lohneinkommen der vielen Arbeiter würden weniger stark ansteigen als die Einkommen der wenigen Kapitalisten, wodurch erstere im Laufe der Zeit im Vergleich zu letzteren immer ärmer werden. Besonders durch Krisen, die in einer kapitalistischen Wirtschaft unvermeidlich und wiederkehrend seien, würden die Arbeiter besonders hart getroffen. Ihre wirtschaftliche und finanzielle Position falle vor allem auch durch Krisen immer weiter hinter die der Kapitalisten zurück.

Zu allem Überfluss, so die Marxisten, bringt der Kapitalismus auch noch einen gewalttätigen Kolonialismus und Imperialismus hervor. Der Grund: Da Kapitalisten weniger für Arbeit bezahlen, als eigentlich angemessen ist, mangelt es den Arbeitern an Kaufkraft, sie können nicht alle verfügbaren Produkte kaufen. Das profitorientierte Kapital versucht daher, neue Märkte in anderen Teilen der Welt zu erschließen. Und das führt zu Konflikten zwischen Nationen und ebnet den Weg in den Krieg. Dies ist die Botschaft, die Lenin (1870-1924) seinen Lesern in seinem 1917 erschienenen *Buch Imperialismus: Die höchste Stufe des Kapitalismus* einflüsterte.

FALSCHER KAPITALISMUSKRITIK

Wenn der Kapitalismus schlecht ist – weil er vielen Menschen Ausbeutung, Elend und sogar Krieg bringt, und weil all dies den Kapitalisten zugutekommt, ist es dann nicht gut und richtig, alles zu tun, um den Kapitalismus zu überwinden, ihn durch den Sozialismus beziehungsweise Kommunismus zu ersetzen, die Frieden, Gleichheit und ein glücklicheres Leben für die Menschen auf dieser Welt versprechen? Ein in der Tat verlockendes Angebot. Doch ökonomisches Denken zeigt, dass die marxistische Kritik am Kapitalismus falsch ist, und dass der Sozialismus keine funktionierende Alternative ist.

Akzeptanz für diese Aussage zu finden, ist jedoch vielfach schwierig, schon allein deswegen, weil viele Menschen nicht wissen, was Kapitalismus eigentlich bedeutet. Kapitalismus ist die soziale und wirtschaftliche Ordnung, in der sich die Produktionsmittel im Privatbesitz befinden. In seiner "reinen" Form bedeutet Kapitalismus eine Form des Zusammenlebens und Zusammenwirkens der Menschen, in der das Privateigentum geachtet wird, in der es freie Märkte gibt und der Staat darauf beschränkt ist, die Menschen und ihr Eigentum vor Aggression innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen zu schützen.

Es ist der Kapitalismus, der die Massenproduktion ermöglicht – also die Produktion von Waren und Dienstleistungen für den Konsum der größtmöglichen Zahl von Menschen. Die Produzenten unterliegen dabei dem Gewinn- und Verlustprinzip: Sie sind nur dann erfolgreich, wenn ihre Produkte den Wünschen der Konsumenten entsprechen. Ansonsten erleiden die Unternehmer Verluste, und das zwingt sie, ihre Produktion zum Nutzen ihrer Kunden zu verbessern. Die Produktivitätsgewinne, die der Kapitalismus fortwährend hervorbringt, führen zu einer kontinuierlichen Erhöhung des durchschnittlichen Lebensstandards der Menschen.

Der reine Kapitalismus hat nicht nur einen eingebauten Mechanismus zur Verbesserung des materiellen Wohlstands der Massen. Besonders erfreulich ist auch, dass im reinen Kapitalismus die Löhne der Menschen nicht von der Produktivität der einzelnen Arbeiter abhängen, sondern von der Grenzproduktivität der Arbeit im Allgemeinen. Nehmen wir an, ein Unternehmer bringt eine produktivitätssteigernde Innovation auf den Markt. Um neue Arbeitskräfte einzustellen, muss er im Vergleich zu anderen Arbeitgebern höhere Löhne zahlen. Letztere müssen daraufhin, um ihre Mitarbeiter zu halten, nun ihrerseits auch einen höheren Lohn bieten – zum Vorteil weniger produktiver Arbeitnehmer!

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Auch hier ist hervorzuheben, dass der reine Kapitalismus die Arbeitsteilung unter den Menschen fördert, national und international. Dies ermuntert die Menschen dazu, friedliche Zusammenarbeit anzustreben und Konflikte zu vermeiden: Denn alle erkennen, dass es sich lohnt, friedvoll miteinander zu kooperieren, für alle beteiligten Parteien ist es von großem Nutzen. Reiner Kapitalismus ist so gesehen ein Rezept für Frieden. In einer Welt des reinen Kapitalismus gäbe es schlichtweg keinen Grund für groß angelegte, gewaltsame Konflikte, geschweige denn für staatliche Kriege.

NIRGENDWO GIBT ES KAPITALISMUS

Warum hegen dann so viele Menschen Ressentiments gegen den Kapitalismus? Eine Antwort ist, dass sie sich vermutlich umschauen und die vielen Übel in dieser Welt sehen wie zum Beispiel das regelmäßige Auftreten von Finanz- und Wirtschaftskrisen, Massenarbeitslosigkeit, „Rettungsaktionen“, die Großkonzerne reicher machen, ohne Rücksicht auf das Schicksal kleiner und mittlerer Firmen, chronisch steigende Lebenshaltungskosten, wachsende Einkommens- und Vermögensungleichheit und schwelende geopolitische Spannungen. All diese Übel schieben sie dem Kapitalismus in die Schuhe.

Eine verwunderliche Reaktion – denn es gibt weltweit nirgendwo einen reinen Kapitalismus, weder in den USA noch in Europa, Asien, Lateinamerika oder Afrika. Was man vorfindet, sind interventionistisch-kollektivistische und manchmal sogar ungeschminkte sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme. Vor allem in der westlichen Welt ist es allen Staaten und den besonderen Interessengruppen, die großen Einfluss auf sie ausüben, im Laufe der letzten Jahrzehnte gelungen, viele kapitalistischen Strukturelemente außer Kraft zu setzen und abzuschaffen.

Die Staaten haben sich in alle Lebensbereiche der Menschen vorgearbeitet, zu Lasten des Systems freier Märkte. Sei es im Bildungswesen (Kindergarten, Schulen, Universitäten), im Gesundheitswesen, bei der Rente, im Verkehrswesen, in Recht und Ordnung, in Geld und Kredit oder in der Umwelt – die Staaten und ihre Regierungen sind zu machtvollen Akteuren auf den Märkten für Waren und Dienstleistungen geworden, haben freie Märkte in gehemmte Märkte verwandelt – indem sie Steuern erheben, Ge- und Verbote aussprechen, das Privateigentum zunehmend untergraben und zerstören.

Interventionistisch-kollektivistische, geschweige denn sozialistische Systeme arbeiten nicht zum größten Nutzen aller, vielmehr profitieren einige wenige auf Kosten vieler. Sie sind zudem in Bezug auf die Schaffung von ma-

teriellem Wohlstand viel weniger effizient als der reine Kapitalismus – und erweisen sich im Falle des reinen Sozialismus sogar als völlige Fehlschläge. Interventionistisch-kollektivistische Systeme können allerdings dem uninformatierten Beobachter durchaus als Kapitalismus erscheinen, was dazu führt, dass die Missstände des Interventionismus-Kollektivismus dem Kapitalismus in die Schuhe geschoben werden.

DIE STRATEGIE DER NEOMARXISMUS

Es wäre jedoch naiv anzunehmen, das Problem beschränke sich auf einen Mangel an ökonomischer Vernunft. Nicht weniger wichtig ist die Strategie des sozialistischen Lagers. Es unterteilt sich prinzipiell in zwei Gruppen: in die Gemäßigten und in die Radikalen. Zu den Gemäßigten zählen die demokratischen Sozialisten. Sie wollen die Verhältnisse nicht mit blutigem Umsturz verändern. Sie setzen vielmehr auf parlamentarische Mehrheiten. Im Zuge demokratischer Abstimmungen sollen nach und nach sozialistische Ideale durchgesetzt werden. Die Radikalen sind hingegen auch bereit, mit Gewalt (Straßenkämpfe) ihre Ziele durchzusetzen.

Innerhalb des linken Lagers gibt es eine ganz besonders effektive Gruppe, und das sind die Neo- oder Kulturmarxisten. Sie versuchen, die vom Marxismus angestrebten Umwälzungen zu erreichen, indem sie in das Moral- und Wertesystem der Gesellschaft attackieren: Das gesellschaftliche Miteinander soll von innen heraus zersetzt werden, indem man zum Beispiel Konflikte schürt: zwischen Arm und Reich, Mann und Frau, Eltern und Kindern etc.; die Geschichte umdeutet, das Vergangene diskreditiert; das Christentum zurückdrängt; die Sprache kontrolliert; das rationale Argumentieren erschwert durch den Verweis auf „politische Korrektheit“.

Alle gesellschaftlichen Übelstände werden dem Kapitalismus angelastet. Die Menschen vernehmen die immer wieder propagierte Botschaft, der Kapitalismus beschere großes Unheil: Er lasse die Reichen auf Kosten der Armen reicher werden; er verursache immer größere finanzielle und wirtschaftliche Krisen; er Sorge nicht für sichere Arbeitsplätze; er zerstöre die Umwelt. Der Sozialismus sei die Lösung!

Und vor allem flößt man den Menschen Angst ein. Man sagt, der Kapitalismus könne die drängenden wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme der Welt nicht lösen, er sei vielmehr die Ursache all dieser Bedrohungen. Die Themen "Klimawandel" und „Coronavirus“ sind für die neomarxistische Agenda wie gemacht.

KLIMAWANDEL UND VIRUS-PANIK

Mit dem Versprechen, den Klimawandel wirksam zu verhindern, sollen die Staaten radikale Marktinterventionen durchführen: Steuern erheben und die Preise von Gütern und Dienstleistungen beeinflussen, um letztlich Umfang und Struktur der Verbraucher- und Investitionsnachfrage politisch zu bestimmen. Unter dem wohlklingenden Etikett "Klimapolitik" drängen die sozialistischen Agitatoren die Volkswirtschaften immer stärker in die zentrale Planung. Der sozialistische Traum rückt in greifbare Nähe: Eine herrschende Elite bestimmt, wer was wann und zu welchen Kosten produziert, und wer wann und was konsumieren darf.

Der Coronavirus bietet den Feinden des reinen Kapitalismus eine noch größere Chance, um das wenige, was vom System der freien Marktwirtschaft noch übrig ist, auch noch zu zertrümmern. Mit Hilfe von Zwangsblokkaden („Lockdown“) – angeblich eine Maßnahme zur "Bekämpfung des Virus" – können Regierungen das Unternehmenskapital vernichten, Massenarbeitslosigkeit verursachen, die internationale Arbeitsteilung beschädigen. Viele Menschen werden in Not und Elend gestoßen und dadurch empfänglich gemacht für die Verheißungen des Sozialismus.

Furcht nährt die Herrschaftsmacht jeder Regierung. Neomarxisten und diejenigen, die für die Errichtung einer zentralen globalen Kontrolle eintreten, haben diese Einsicht in ihre politischen Pläne einbezogen, um ihren Feldzug gegen den Kapitalismus, gegen das System der freien Märkte zu führen. Damit haben sie eine neue Strategie, ihre Verelendungstheorie des Kapitalismus ist ja kläglich gescheitert. Ob der neomarxistische Ansturm erfolgreich sein wird oder nicht, ist für die Mehrheit der Menschen von allergrößter Bedeutung.

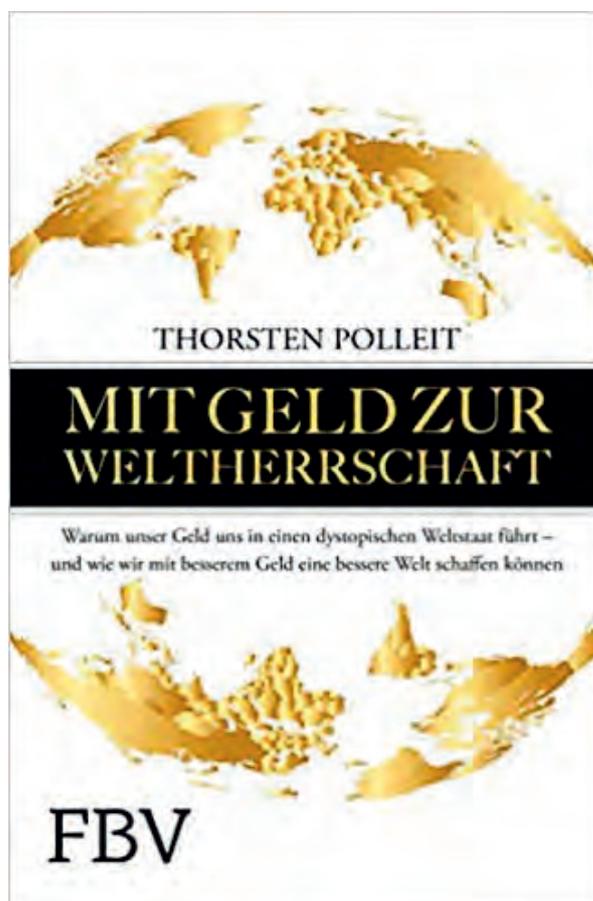
RÜCKBESINNEN AUF DEN KAPITALISMUS

Denn der reine Kapitalismus ist die einzige dauerhaft mögliche Organisation von Wirtschaft Gesellschaft. In seinem Werk *Die Gemeinwirtschaft: Untersuchungen über den Sozialismus* (1922) stellte Ludwig von Mises (1881-1973) fest:

"Der Kapitalismus ist die Gestaltung der gesellschaftlichen Wirtschaft, in der alle jene Mängel des sozialistischen Systems ... behoben sind. Der Kapitalismus ist die einzig denkbare und mögliche Gestalt gesellschaftlicher Wirtschaft." (S. 209).

Die Missachtung der Lehren der Nationalökonomik über Kapitalismus und Sozialismus und das Einknicken ge-

genüber den vom Neomarxismus propagierten Ideen würde letztlich zur Zerstörung der Grundlagen führen, auf denen der materielle Wohlstand von Milliarden Menschen auf diesem Globus beruht. Es würde zu großem Elend, zu Hunger und gewaltsamen Konflikten führen. Es ist daher höchste Zeit, die Fehler und Verwirrungen der interventionistisch-kollektivistischen und sozialistisch-marxistischen Ideologie aufzudecken und zur Wiederherstellung des reinen Kapitalismus aufzurufen. Auch und gerade auch angesichts der Herausforderungen bei Klima und Umwelt.

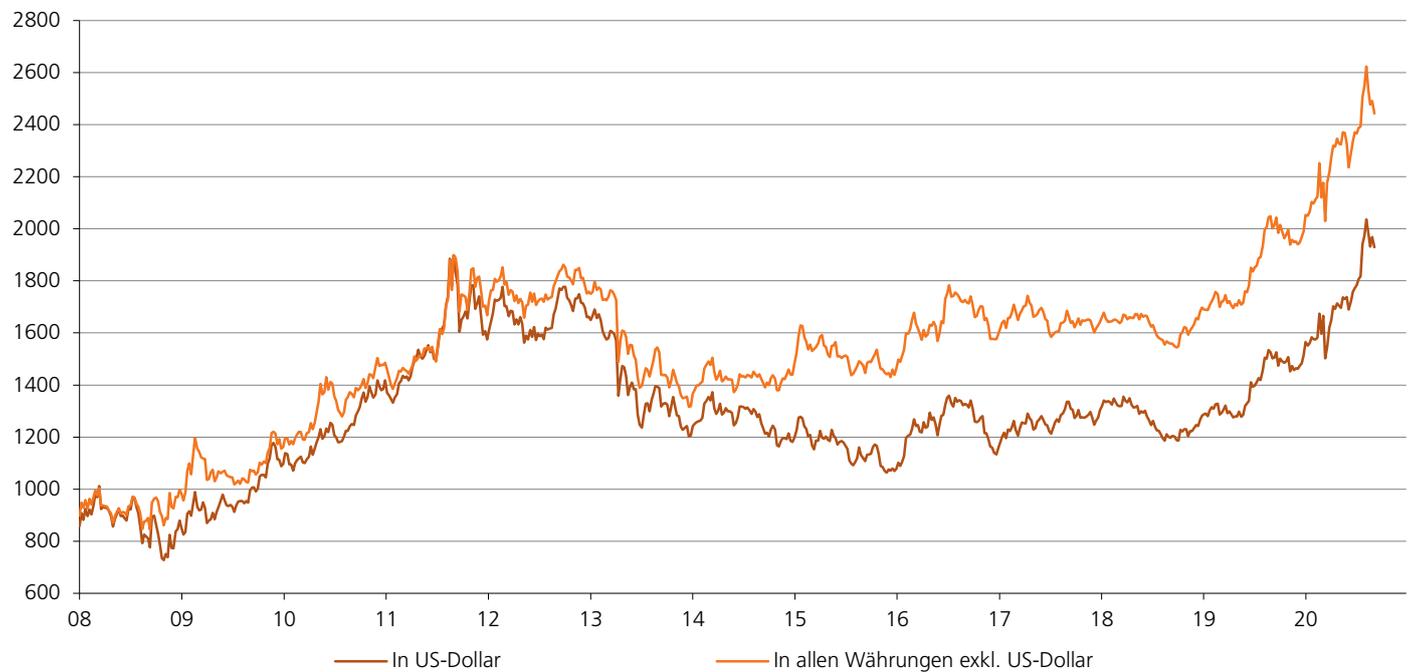


Zum Buch geht's [hier](#).

GOLD UND SILBER

Der „Weltgoldpreis“ steigt im Trendverlauf

Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichtetem Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indexiert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von 1.900 pro Feinunze.)

Silber hat „Outperformance-Potential“

Gold-Silberpreis-Verhältnis (ermittelt aus den Preisen USD/oz), aktuell und Trendverlauf*



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. *Linearer Trend.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1948.6		27.0		918.7		2293.4	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1942.2		27.2		918.2		2252.7	
20 Tage	1946.9		27.0		927.6		2214.9	
50 Tage	1908.8		24.0		901.0		2126.6	
100 Tage	1817.0		20.4		851.5		2021.5	
200 Tage	1696.3		18.5		867.5		2102.3	
III. Schätzung Mitte 2021	2550		48.0		1059		2066	
⁽¹⁾	31		78		15		-10	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	2310	2780	43.0	53.0	823	1295	1899	2299
⁽¹⁾	19	43	59	96	-10	41	-17	0
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

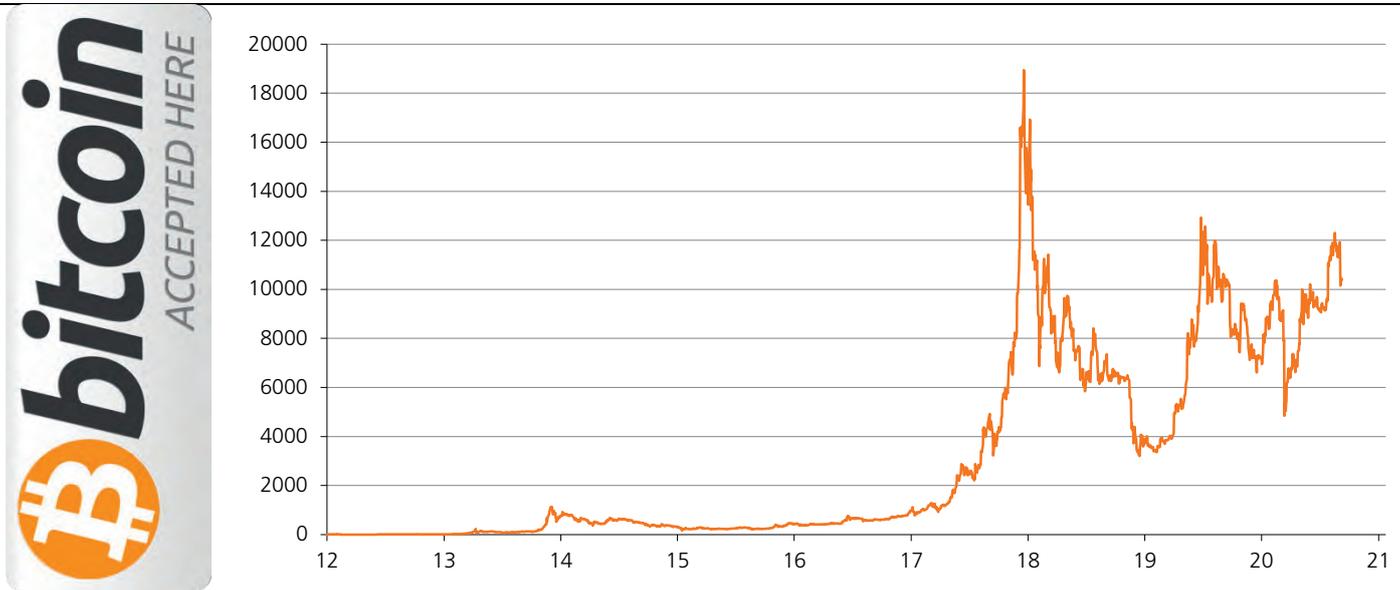
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1650.3		22.9		778.1		1942.4	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1638.6		22.9		774.7		1900.7	
20 Tage	1643.4		22.8		782.9		1869.6	
50 Tage	1635.2		20.5		771.7		1821.4	
100 Tage	1598.1		17.8		748.6		1777.6	
200 Tage	1514.2		16.5		774.9		1879.6	
III. Schätzung bis Mitte 2021	2300		43.4		950		1860	
⁽¹⁾	39		90		22		-4	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	2080	2510	30	48	740	1170	1710	2070
⁽¹⁾	26	52	31	109	-5	50	-12	7
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Refinitiv; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

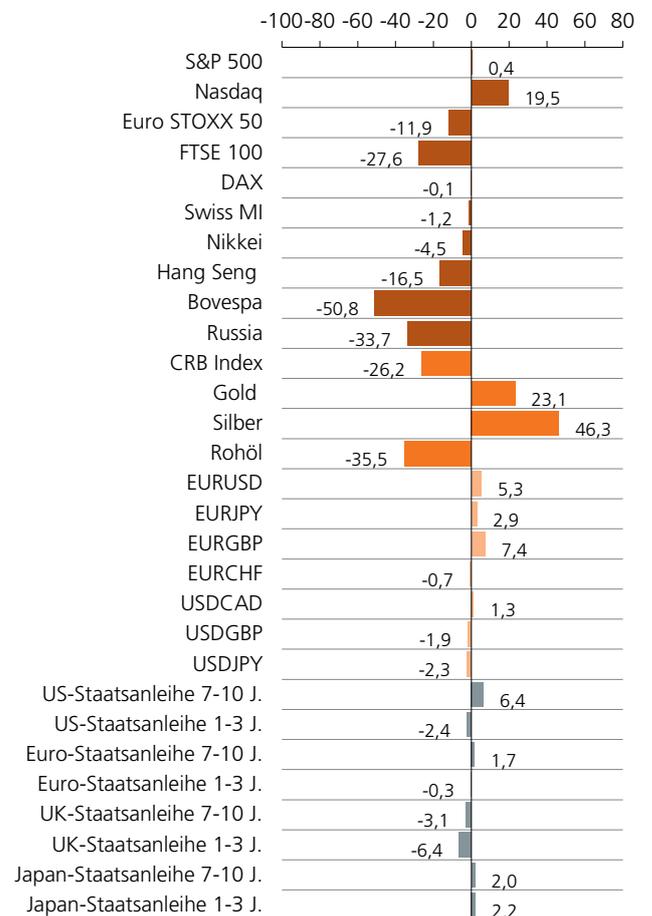
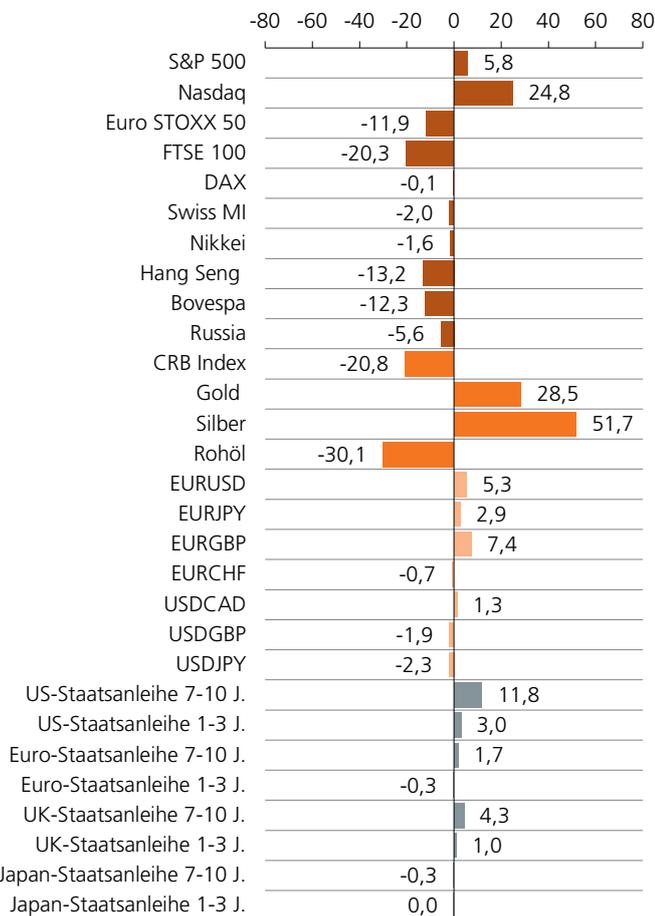


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

SEIT 3000 JAHREN EIN STABILES INVESTMENT.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexplosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf
7. November 2019	So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019	Pdf
24. Oktober 2019	Die Fed sorgt für tiefere Zinsen und treibt den Goldpreis weiter in die Höhe Ausgewählte Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren Ein freier Markt für Geld. So einfach geht's! Zinsmanipulation als Massenvernichtungswaffe	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10. September 2020

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com